

3. SINFONIE - KONZERT

„ERINNERUNGEN UND BEZIEHUNGEN“

TfN · Philharmonie | Spielzeit 2015/16



3. SINFONIEKONZERT

Sonntag, 10. April 2016, 20:00 Uhr, Großes Haus Hildesheim
Dienstag, 12. April 2016, 20:00 Uhr, Theater Hameln

„ERINNERUNGEN UND BEZIEHUNGEN“

Wilfried Hiller

Rätsel-Kanon

nach

Johann Sebastian Bach **Canon triplex a 6 Voc. (BWV 1076)**

Max Reger

Konzert für Klavier und Orchester f-moll op. 114



Allegro moderato

Largo con gran espressione

Allegretto con spirito

SOLIST Bernd Glemser *Klavier*

– Pause –

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 6 C–Dur D 589

Adagio – Allegro

Andante

Scherzo. Presto – Trio. Più lento

Finale. Allegro moderato

TfN · Philharmonie

DIRIGENT Werner Seitzer

Den Konzertflügel stellte freundlicherweise der Kulturring Hildesheim zur Verfügung.

„ERINNERUNGEN UND BEZIEHUNGEN“

Vielfältige und ganz besondere Erinnerungen ziehen sich als „roter Faden“ durch diesen Konzertabend: Zum einen und zu allererst natürlich – im Rahmen unseres ihm gewidmeten Konzertzzyklus’ – an den Komponisten Max Reger, der vor nunmehr 100 Jahren als 43-Jähriger durch eine Herzattacke aus dem Leben und seinem unablässigen Schaffen gerissen wurde. Zum anderen möchten wir auch an den Dirigenten Fritz Lehmann erinnern, dem ganz Niedersachsen, besonders aber Hildesheim (neben Göttingen und Bad Pyrmont) musikalisch viel verdankt und der ebenso unvermittelt am Karfreitag vor sechzig Jahren in der Pause einer von ihm in München geleiteten Matthäus-Passion einen ähnlichen tragischen Herztod erlitt.



Bach-Portrait von Elias Gottlob Haußmann mit Notenblatt des Canon triplex

Lehmann hatte sich neben seinem Einsatz für Johann Sebastian Bach oft als Interpret gerade auch für Max Reger stark gemacht. Dem für Reger so wichtigen Thomaskantor selbst erweist ein uns wohlbekannter Zeitgenosse seine Reverenz, dem wir zu Beginn seine kleine Bach-Adaption als nachträglichen Gruß zum soeben vollendeten 75. Lebensjahr widmen: Wilfried Hiller. Zu ihm ist – ausgehend von unserer inzwischen schon legendären „Rattenfänger“-Aufführung – in Hildesheim und Hameln in mehr als zwanzig Jahren eine intensive Beziehung entstanden, die wir auch weiterhin pflegen werden ...

Der von Reger sehr geschätzte Franz Schubert – seine zahlreichen Orchesterfassungen von Schuberts Liedern legen davon Zeugnis ab – sorgt für einen überwiegend heiteren Abschluss des Abends. Seine 6. Sinfonie in C-Dur zeigt ihn dabei schon ganz deutlich auf dem Weg zum späteren „großen“ Schwesterwerk in derselben Tonart.

WILFRIED HILLER | Rätsel-Kanon nach J. S. BACH | Canon triplex a 6 Voc. (BWV 1076)



Das Werk von Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) ist voll von Zahlensymbolik. Nicht ganz unumstritten ist der Umgang Bachs mit dem Zahlenalphabet. Dabei wird jedem Buchstaben des Alphabets eine Zahl zwischen 1 und 24 zugeordnet (I und J werden ebenso wie U und V als jeweils ein Buchstabe gerechnet). Somit ergibt BACH (2+1+3+8) 14 und J. S. Bach (9+18+14) 41.

Ein Pionierwerk in der Untersuchung dieses Aspekts in Bachs Musik ist Friedrich Smends „Johann Sebastian Bach bei seinem Namen genannt“ von 1950. Smend deckte an mehreren Stellen im Canon triplex, dessen erste Notenseite auf dem Bach-Portraitbildnis von Elias Gottlob Haußmann (1748) mit abgebildet ist, Zahlensymbolik auf, indem er zum Beispiel auf die 14 Noten der beiden kanonischen Stimmen aufmerksam machte.



Wilfried Hiller, Schüler Carl Orffs und einer der erfolgreichsten Opernkomponisten der Gegenwart, hat ihn in einer Auftragsarbeit für das Bayerische Kammerorchester als sechsstimmigen „Canon triplex“ ausgeführt bzw. „enträtselt“. Bei ihm wird das Stück 43 Takte lang, denn er enträtselt (mit J als eigenständigem 10. Buchstaben des Alphabets) J. S. BACH als $10+19+2+1+3+8 = 43$. Neun Violinen, drei Bratschen, zwei Celli und ein Kontrabass beginnen alle im Pianissimo, spielen bis zum dynamischen Höhepunkt in Takt 30 crescendo und gehen dann wieder zurück

ins Pianissimo. Dabei werden die neun Geigen unterschiedlich geteilt: Nach dem von den drei Bratschen vorgestellten Thema steigen zuerst die Geigen 7-9 ein, dann die Geigen 4-6 und unmittelbar danach im Pizzicato die Geigen 1-3, denen auch die letzte Abwärtsbewegung im Werk (Takt 42-43) vorbehalten ist.

MAX REGER

Konzert für Klavier und Orchester f-moll op. 114

Max Reger (1873 – 1916) wurde mehrfach als der letzte große Kontrapunktiker des 20. Jahrhunderts bezeichnet und Bach war sein wichtigstes Vorbild, auch wenn er sich bei seinem Klavierkonzert formal ganz an seinem direkten Vorgänger Johannes Brahms und dessen ungestümen ersten Klavierkonzert in d-moll orientierte. Im Mai 1910 war Reger in Dortmund, um einem dreitägigen Fest seiner Musik beizuwohnen. Dort traf er die Pianistin Frieda Kwast-Hodapp wieder, welche seine Variationen und Fuge über ein Thema von Johann Sebastian Bach op. 81 spielte und der er bereits 1906 ein Klavierkonzert versprochen hatte. In wenigen Wochen im Sommer 1910 stellte Reger das gewaltige Werk fertig. Die Uraufführung fand am 15. Dezember 1910 im Leipziger Gewandhaus statt, Frieda Kwast-Hodapp war die Solistin und Arthur Nikisch der Dirigent. Reger war von der Aufführung begeistert und nannte die Solistin „Kwast-Hutab“. Die Kritik jedoch konnte mit dem Werk nur wenig anfangen. Reger verletzte diese Reaktion der Presse auf sein Klavierkonzert sehr: „Sehr spaßhaft ist es, wenn die deutsche Kritik wieder mal ratlos meinem Klavierconcert gegenüber steht; dass alle drei Sätze in streng klassischer Form geschrieben sind, dass im Largo der Choral ‚Wenn ich einmal soll scheiden‘ Note für Note als Hauptmelodie da ist, das merkt keiner von den Eseln.“ Das Allegro moderato beginnt mit einem Paukenwirbel und einem Rhythmus, die beide an den Beginn des d-Moll Konzerts von Brahms erinnern. Nach den einleitenden Bläserakkorden spielen die Streicher unisono das markante in Quintschritten abstürzende Hauptthema. In diesen erregten ersten Satzkomplex greift das Klavier mit schwerer Akkordik ein. Als zweiter Komplex kontrastiert dazu schärfstens ein lyrischer Gesang. Zwischen diesen beiden Extrempolen bewegt sich der in Sonatenform gebaute Kopfsatz. Das Largo ist eine dialogische Meditation von Soloinstrument und Orchester, einer jener berühmten expressiv-inbrünstigen langsamen Sätze Regers. Choralzitate („Wenn ich einmal soll scheiden“, „O Welt, ich muss dich lassen“ und „Vom Himmel hoch“) unterstreichen den Religioso-Ton der Musik. Das Finale ist ein stürmischer Dialog zwischen Klavier und Orchester in freier Sonatenform und gibt mit seinem burschikosen Hauptthema und seinem choralartigen Seitenthema dem Solisten Raum zu kraftvoll-konzertantem Musizieren, wobei der Satz mit einem spannenden Spurt mit einem positiven Schluss in F-Dur endet.

FRANZ SCHUBERT

Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589



Die letzte seiner sechs ersten Sinfonien komponierte Franz Schubert (1797 – 1828) im Oktober 1817 (1. Satz) beziehungsweise im Februar 1818 (die anderen drei Sätze). Dazwischen begegnete er in Wien der Musik Rossinis, die hier ihre Spuren hinterlassen hat. Gravitätisch wie bei Haydn oder Beethoven beginnt die Introduction, danach setzt in Flöten und Oboen das kecke Hauptthema ein, welches an das bekannte Thema aus Haydns „Militär“-Sinfonie erinnert. Das ebenfalls von den Holzbläsern eingeführte

synkopische Nebenthema kontrastiert mit dem Hauptthema nur wenig, sondern betont stattdessen gemeinsam mit diesem die heitere Grundstimmung.

Der sich anschließende zweite Satz beginnt überraschend „altväterlich“, aber der Schein trügt: Kaum ist der Eintritt in den Mittelteil erfolgt, setzt mit fließenden Triolen ein Schaukeln und Wiegen von geradezu ansteckender Wirkung ein. Bei der Wiederkehr des Haydn'schen „Großvaterthemas“ ist eine perfekte Symbiose mit der Verspieltheit der Fortspinnung erreicht.

Der dritte Satz ist Schuberts erster Scherzo-Satz (statt eines traditionellen Menuetts) in einer Sinfonie und erinnert rhythmisch stark an die dritten Sätze aus Beethovens erster und siebter Sinfonie. An Beethovens „Siebte“ erinnert auch der jähe Übergang zum Trio mit seinen ausgehaltenen Holzbläserntönen und seinem harmonischen Wechsel nach E-Dur. Das ausgedehnte Finale gilt als der hinreißendste Sinfonie-Satz, den Schubert bis dato komponiert hatte. Der Rondo-Satz ist als Divertissement gebaut, bei dem der Hauptgedanke nicht häufiger wiederkehrt als die Seitenthemen. Die verschiedenen Themen werden zu ganzen Episoden ausgebaut, die einander ablösen. Überraschende Harmoniewechsel erhöhen die Bildhaftigkeit des turbulenten Geschehens: man fühlt sich weiter und weiter in den heiteren Strudel gerissen. So ist Schuberts „kleine“ C-Dur-Sinfonie ein Übergangswerk, bei dem die Vorbilder zwar noch unverkennbar sind, das jedoch deutlich an die Tür klopft, die sich dann ab seiner „Unvollendeten“ Sinfonie vollends öffnen sollte.

Bernd Glemser ist einer der renommiertesten Pianisten der Gegenwart und behauptet sich seit einigen Jahrzehnten an der Weltspitze. „Glemser ist der deutsche Klaviermagier seiner Generation, ein Wunder an Virtuosität bei gleichzeitiger künstlerischer Reife“, urteilte die „Badische Zeitung“. Seine fulminante Karriere begann schon in jungen Jahren, denn noch während des Studiums gewann er alle wichtigen Preise, die es in der Klavierszene zu gewinnen gab, 17 davon in Folge (u.a. Cortot, ARD, Rubinstein, Busoni, Sydney). Trotzdem ist er kein Medienstar und kein Glamourpianist geworden, denn Glemser konzentriert sich voll und ganz auf die Musik.



Bernd Glemser hat mit vielen bekannten Orchestern konzertiert und unter vielen berühmten Dirigenten gespielt. Während seiner langen Karriere sind rund 35 CDs entstanden, zuletzt mit Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ und den „Variations sérieuses“ bei OehmsClassics. Darüber hinaus wirkte Bernd Glemser bei zahlreichen Radio- und Fernsehproduktionen mit und spielt mit vielen befreundeten Kollegen Kammermusik. Besonders berühmt ist Glemser für seine Interpretationen der Rachmaninoff-Klavierkonzerte – das berühmte dritte (Rach III) hat er nicht nur u.a. unter Wolfgang Sawallisch in Philadelphia, sondern auch unter Werner Seitzer in Hildesheim gespielt. Hierher kehrt er nun zurück, um im Reger-Jahr 2016 dessen anspruchsvolles Klavierkonzert zu spielen. Glemser über Reger und sein Konzert: *„Ich mag das Klavierkonzert von Reger, seit ich als Jugendlicher die Noten davon im Notenschrank meines Vaters gefunden habe und versucht habe, es primavista zu spielen, was nicht gerade einfach ist und vermutlich auch gründlich misslang. Trotzdem war ich von dem Werk sehr begeistert und diese Begeisterung hält bis heute an. Es ist wie die natürliche Folge von Brahms' Klavierkonzerten. Zudem habe ich damals auch Orgel gespielt und mich auf alle Werke von Reger gestürzt und voller Bewunderung kennen und schätzen gelernt. Ich denke, Reger ist bis heute zu wenig gewürdigt, er hat neben den immerhin noch einigermaßen regelmäßig gespielten Orgelwerken auch wunderbare Kammermusik geschrieben und eben ein ‚wesentliches‘ Klavierkonzert.“*

IMPRESSUM

TfN · Theater für Niedersachsen

Theaterstr. 6, 31141 Hildesheim

www.tfn-online.de

Spielzeit 2015/16

INTENDANT Jörg Gade

PROKURISTEN Claudia Hampe, Werner Seitzer

REDAKTION Ivo Zöllner/Werner Seitzer

FOTOS Harenberg Komponistenlexikon, Dortmund 2001; Malcolm Boyd, Johann Sebastian Bach, Stuttgart 1984; <http://www.wilfried-hiller.de/sites/wilfried-hiller.de/files/foto.jpg>; privat

TEXTE von Ivo Zöllner und Werner Seitzer für dieses Programmheft auf folgender Literaturgrundlage: Harenberg Konzertführer, Dortmund 1996; Konzertbuch Orchestermusik (Bd. 3), Leipzig 1974; Malcolm Boyd, Johann Sebastian Bach, Stuttgart 1984; CD-Beiheft-Text von Nigel Simeone bzw. Viola Scheffel (2011) zur bei „hyperion“ erschienenen Reger-Klavierkonzert-Aufnahme (Hamelin/RSB/Volkov); <http://www.konzertagentur.de/kuenstler-biographie/bernd-glemser>

GESTALTUNG ProSell! Werbeagentur GmbH, Hannover

LAYOUT Jolanta Bienia

DRUCK Sattler Direct Mail GmbH & Co. KG

Gefördert durch:



Niedersachsen



Staat Niedersachsen



Landkreis
Hildesheim

Medienpartner:



Sponsoren/Partner:



Freunde des
Theater für Niedersachsen e. V.



ggb - gg
in Hildesheim

